

Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **1=21 (1855)**

Heft 65

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

davon herfließenden Vortheil weit übersteigen, daß sie deshalb auch verlangen müssen und können, daß ihnen wenigstens die nöthigen Mittel zu ihrer Ausbildung gegeben werden. Auch während der ganzen Schule äußerte sich bei allen Offizieren nur eine Stimme der Entrüstung über den engherzigen Krämergeist, der gerade jetzt, in so ernstdrohenden Zeiten bezüglich unseres Wehrwesens die Bundesbehörden erfaßt habe.

Der Geist, der die Offiziersaspiranten und Truppen bei der Artillerie und so viel uns bekannt bei den meisten andern Waffen besetzte, war ein ausgezeichneter. Ueberall trat der Trieb sich auszubilden, zu arbeiten und zu lernen hervor. Guter Wille, allseitiges gutes Einvernehmen waren ebenfalls im vollsten Maße vorhanden; die in jedem der einzelnen Fächern während je einer oder mehreren Stunden mit den Aspiranten von dem jeweiligen Instruktor desselben vor dem Oberinstruktor und den zwei Stabsoffizieren vorgenommenen Prüfungen ergaben Vorzügliches und mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit gewiß jedem Offizier stehender Heere Erstaunliches.

Ein Abend voll der ungetrübtesten Herzlichkeit und Fröhlichkeit vereinigte zum Schlusse die meisten Offiziere und Aspiranten um den Inspektor und den Schulkommandanten und wer gestern Morgens unsere stattlichen Truppen vor der Kaserne sich sammeln, singen und herzlich Lebewohl sagen sah, mußte mit kopfschüttelndem Zweifel an das weinerliche Gejammer über Verderbniß und Entnervung unserer Zeit und namentlich unseres Volkes denken.

Noch muß des schlechten Pulvers gedacht werden, welches die Sicherheit und Weite der Schüsse und Würfe der Artillerie wesentlich beeinträchtigte, ja, auf Wirschußweite bei der sorgfältigsten Behandlung Abweichungen bis auf 100 Schritt ergab.

Möge auch noch die Ansicht hier stattfinden, daß in Zukunft bei ähnlicher Organisation der Schule dem Parkverwalter eine genauere Uebergabe seines Dienstes und entweder in demselben mehr Beschäftigung oder aber dann neben demselben Gelegenheit zum Mitwirken (nicht bloß Mitreiten und Mitanschauen) bei den Übungen zu Theil werde. Sonst bleibt das Wort „Schule“ für ihn bedeutungslos. Sah man ja auch bei der Infanterie den Chef des Stabes und den Generaladjutanten neben ihren besondern Diensten durch Befehligung von Brigaden an dem Zweck der Schule sich betheiligen.

Weit wichtiger als dieses erscheint aber die aus dieser Schule hervorgegangene Nothwendigkeit der dieselben vollendenden und abschließenden gesetzlichen Truppenzusammenzüge. In der Centralschule kann kaum angedeutet werden, was in diesen dem Ernste des Krieges so ähnlich als immer möglich ausgeführt werden soll. — Die durch die Schulübungen mit unvollzähligen Truppenabtheilungen und überschwänglichem Ueberfluß an „Generalen“ gemachten Übungen sind ganz geeignet, die richtigen Vorstellungen vom Dienste im Felde bei den einzelnen Waffen und beim Zusammenwirken aller Waffen zu zerstören, und sollten mit unumgänglicher Nothwendig-

keit durch solche größere Truppenzusammenzüge berichtigt werden, welche durchaus den Exerzirplatz verlassen müssen. Mögen endlich die Bundesbehörden in dieser Beziehung erwachen.

Erlauben Sie bei diesem Anlaß den Gedanken auszusprechen, ob eine kurze, massenhaft von allen Wehrmännern unterzeichnete, Zuschrift an den Bundesrath zu Händen der Bundesversammlung dahin lautend, daß man die von Oberst Ziegler bei Anlaß seines Austrittes aus der Bundesversammlung ausgesprochenen Ansichten völlig theile, nicht von einiger Wirkung wäre? Jedenfalls möchte ein solcher Schritt dem Entlassungnehmen vorzuziehen sein. — Ein Aufruf zu demselben und ein Vorschlag zu einer solchen Zuschrift als Beilage mit nöthigem Platz zur Unterzeichnung, wäre eine schöne Aufgabe der Militärzeitung.

10. Sept. 1855.

Z.

Schweiz.

In Sachen des Järgergewehres war am 10. und 11. September die ad hoc ernannte Kommission in Bern versammelt; die Verhandlungen leitete Herr General Dufour als Präsident; wie es scheint, wurde Herr Dufour an die Stelle des Herrn Obersten Ziegler gewählt, der, wie wir seiner Zeit gemeldet, die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen hat. Der Vorschlag, ein weiteres, fehlendes Mitglied durch einen Träger der eigentlichen Opposition gegen das Järgergewehr zu ersetzen, fand keinen Anklang bei der wählenden Behörde, dagegen wurde Herr Stabsmajor S. Bachofen zu den Beratungen gezogen. Ueber dieselben verlautet nichts Bestimmtes; nur so viel wissen wir, daß die Versuche bis zum nächsten Frühjahr verschoben sind, sie werden dann in Bern, Lausanne und Narau stattfinden; ferner wissen wir, daß sich die Kommission grundsätzlich für das längere Modell des Järgergewehres ausgesprochen hat, dessen Lauf statt 28'' 31'' lang ist (vide Militärzeitung No. 33) und das daher ein Feuer in Reih und Glied gestattet; über die einzelnen Dimensionen wurde noch nichts festgesetzt. — Wir erblicken in diesem Beschluß bereits eine Frucht unserer Opposition; noch vor kurzem wurde behauptet, der kürzere Lauf sei besser als der längere, jetzt ist, wie es scheint, diese Ansicht in der Minderheit geblieben; hat man aber einmal A gesagt, so ist das B nicht weit davon; wir freuen uns daher dieses Beschlusses, weil er der erste Schritt zum vollständigen Siege unserer Ansicht ist: Gebt der Infanterie keine Büchse, sondern das gezogene Infanteriegewehr nach Miniésystem!

Wandt. Der Offiziersverein des Kantons hielt am 9. Sep. seine Jahresversammlung in Moudon; wir entnehmen dem „Nouvelliste“ folgende Beschreibung dieses Festes: Das Fest war höchst gelungen in jeder Beziehung; nach dem Empfang und der Verabreichung des Ehrenweins begaben sich sämtliche Offiziere, über 100 an der Zahl, nach dem Stadthaus. Herr Oberst Wenger präsidirte. Zuerst kam die Frage der kantonalen Cadreschule zur Behandlung; allgemein fand man dieselbe überflüssig und wurde daher beschlossen, um Abschaffung derselben bei den kompetenten Behörden einzukommen; dann besprach man die Motion des Herrn Obersten Bur-

nand, der entgegen dem bisherigen System dem Soldaten einen Theil seines Equipements und seiner Kleidung beschaffen lassen will; bis jetzt hat sich der Waadtländer Wehrmann selbst bewaffnet und bekleidet; nach einer längeren Diskussion wurde die Frage an eine Kommission gewiesen, nachdem man sich grundsätzlich für die Beschaffung der Ausrüstung durch den Staat ausgesprochen hatte; einstimmig dagegen wurde der Vorschlag des Herrn Obersten Vorgeaud angenommen, der die Stabs-offiziere der Bataillone zum Besuch der Thuner Central-schule anhalten will. Hierauf schritt die Versammlung zur Hauptfrage; Herr Oberst Ch. Weillon schlug eine Petition an das eidgen. Militärdepartement vor, welche verlangt, das neue Exercirreglement der Infanterie möge nicht eingeführt werden, sondern man möge beim Reglement von 1847 verbleiben. Die Versammlung nahm diese Petition mit Akklamation an, man beschloß sie zu drucken und an alle Offiziere zu vertheilen; ja des Weiteren, sollte das Militärdepartement nicht darauf eingehen, so sollte sie an den Nationalrath adressirt werden. An diese Petition schloß sich dann noch der Wunsch des Herrn Obersten Burnand an, die Knaben sollten in der Soldaten- und Pelotonschule schon in den Volksschulen Unterricht erhalten, welche ebenfalls zur Prüfung an eine Kommission gewiesen wurde; ferner der Auftrag an das Komite, mit der Redaktion der Militärzeitung wegen einer französischen Ausgabe derselben in Unterhandlung zu treten, wobei eine Subvention in Aussicht gestellt wird. Folgten denn noch die Wahlen und die Sitzung wurde aufgehoben; man begab sich auf den Schießplatz, wo Herr Prälaz von Vivis Versuche mit seinem neuen Stuger machte, der bis auf 4000 Fuß trug und befriedigende Resultate lieferte.

Um 3 Uhr ging's zum Banquet; das Arsenal war zum Festsaal eingerichtet, die Verzierungen waren einfach aber sehr geschmackvoll; das Orchester befand sich auf einer Estrade, die auf vier Caïssons ruhte, umgeben von einer langen Reihe von Kanonen, ein Festlokal, von dem Herr Oberst Burnand mit Recht sagte, man dürfe es Freunden und Feinden zeigen. Bald machte sich die heitere festliche Stimmung in frohen Gesängen und in feurigen Toasten Luft.

Abends folgte dann dem Banquet ein ländlicher Ball im Freien und zum Schluß ein brillantes Feuerwerk; so schloß sich dieses fröhliche Fest, das bei allen Theilnehmern die angenehmsten Erinnerungen zurücklassen wird.

— Ueber das neue Gewehr Prälaz erfahren wir aus dem „Nouvelliste“, daß der Lauf desselben nicht gezogen ist, daß es einen geringen Rückstoß hat und sich mit Leichtigkeit ladet; es soll auf 4000' oder 1600 Schritt eine Scheibe von 12' im □ mehrere Mal getroffen haben. Wir sind begierig auf nähere Details, möchten aber auch die Schützen kennen, die regelmäßig auf diese Distanz zielen sollen.

Solothurn. Beitrag zur Geschichte der Freischützen. Das „Soloth. Blatt“ vergleicht die Zahl der gelösten Stichdoppel beim letzten Freischießen mit der vom Jahr 1840, damals wurden 3133 gelöst, heuer nur 1537 im Standstich und 692 im Feldstich. Was sagen diese Zahlen wohl anders, als daß die Freischützen, wie sie jetzt bestehen, nicht mehr genügen und daß durch

ein neues Element ein neues Leben hineingebracht werden muß — sonst stehen sie dahin!

Graubünden. Naive Antwort. Die Kantonsmilitärbehörde beauftragte den Gemeindevorstand von T—, den und den Mann aufzufordern, auf den Hofboden in den Wiederholungskurs zu kommen. Der Gemeindevorstand that dieß, aber wie es scheint mit wenig Erfolg, indem der Kantonsbehörde einige Tage später ein Schreiben des Aufgeforderten durch den Gemeindevorstand zugestellt wurde, worin Jener einfach erklärte: Er komme nicht, er habe keine Freude mehr am Militärtarlen!

Nidwalden. Ein Soldatenkülein. Das „Wochenblatt“ erzählt folgende Anekdote von nidwaldnerischen Scharfschützen, die nach Thun marschirten: „Unsere Scharfschützenkompagnie hatte eine Kiste mit Munition mitzunehmen, deren Gewicht 195 Pfund betrug. Von Lungern bis Brienz, ein Marsch von 3 1/2 Stunden über den Brünig, mußte diese Kiste getragen werden. Der Kompagniechef wollte hiefür sechs Träger requiriren. Allein von allen in Lungern anwesend gewesenen Berner- und Lungerer Trägern, die so eifrig um die Last der weichen Nachsäcke der Engländer bublen, fand sich Niemand, der selbst sechs die Munitionskiste schleppen wollte. Was sechs Berner und Lungerer sich nicht getrauten, vermochte der derbe Rücken von zwei Nidwaldnerscharfschützen: M. Würsch von Emmetten und Al. Odermatt von Wiesenburg unterzogen sich freiwillig diesem nichts weniger als erzdöhligen Dienste und trugen zum hohen Arger und Verdruß der Berner- und Lungerer Träger abwechselungsweise die Last von Lungern nach Brienz.“

Anzeige der Redaktion: Die Fortsetzung des Aufsatzes über die Zukunft der Artillerie erscheint in der nächsten Nummer.

In der **Schweighauser'schen** Verlagsbuchhandlung in **Basel** ist so eben erschienen und durch alle hiesigen Buchhandlungen zu beziehen:

Untersuchungen über die **Organisation der Heere**

von
W. Rüstow.

gr. 8. 587 Seiten. eleg. geh. Preis Fr. 12.

Der bekannte Verfasser, der namentlich den schweizerischen Offizieren durch seine Thätigkeit auf der Kreuzstraße und in Thun, sowie durch seine ausgezeichneten Vorlesungen in Zürich näher getreten ist, gibt hier geistreiche Untersuchungen über das Wesen und die Formen der Armeen, wobei er zum Schluß kommt, daß nur ein wohlgeordnetes Militärsystem, basirt auf allgemeine Wehrpflicht, auf eine allgemeine in's Volksleben tief eingreifende militärische Jugenderziehung den Verhältnissen der Jetztzeit entsprechen könne, die eben so dringend die enormen Militärlasten die auf den großen Staaten Europa's ruhen, beseitigt wissen wollen, als sie ein allgemeines Gerüstsein bedingen.

Das Buch darf daher jedem schweizerischen Offiziere, dem es um wirkliche Belehrung zu thun ist, angelegentlich empfohlen werden. Er wird dadurch in das eigentliche Wesen des Kriegsheeres eingeführt, wobei er eine reiche Summe taktischer Wahrheiten, militärischer Kenntnisse u. als Zugabe empfängt. Für Offiziere des Generalstabes dürfte dieses Werk unentbehrlich sein.